

# Kultur & Gesellschaft

**Spanx** Warum Popstars und Hollywoodgrössen die einengende Wunder-Unterwäsche von Sara Blakely tragen. 35



Tragik und Komik liegen so dicht beieinander wie Pech und Unvermögen: Der aus Japan stammende englische Schriftsteller Kazuo Ishiguro. Foto: Frantzesco Kangaris (Keystone)

## Je begabter einer ist, desto schlimmer kann er versagen

Der Sound des Scheiterns: Mit «Bei Anbruch der Nacht» legt der englische Autor Kazuo Ishiguro einen wehmütig-schönen Band mit Erzählungen über Musiker vor, die es nicht geschafft haben.

Von Martin Ebel

Schweizer dürften geschockt reagieren: Da werden zwei Landsleute doch tatsächlich als «Krauts» bezeichnet! Aber der Missgriff wird schnell korrigiert. Der Ich-Erzähler sorgt selbst für geographische Präzision: Es handelt sich nicht um Deutsche, sondern um Schweizer, auf die der abfällige Begriff natürlich keinesfalls zutreffen kann. Dass man diesem Erzähler erst einmal auf den Leim geht, gehört zu den Tricks des Autors. Die konsequente Erzählperspektive - jedes Stück in diesem Band ist radikal subjektiv und wirkt überdies wie auf einen konkreten Zuhörer hin gesprochen - macht einen grossen Reiz des neuen Buches von Kazuo Ishiguro aus. Der englische Schriftsteller mit japanischen Wurzeln ist ein Köhner, der

### Meisterhaft zerlegt Kazuo Ishiguro die Illusionen, mit denen seine Figuren ihr Leben stützen.

auch im deutschen Sprachraum begeisterte Leser gefunden hat.

Es sind allesamt Musiker, die in diesen Erzählungen zu Wort kommen, und was sie verbindet, ausser der Liebe zur Musik, ist ihre Erfolglosigkeit. Die ist in der Musik besonders bitter, weil hier der Abstand zu den Erfolgreichen immer peinlich bewusst ist. Anders als bei Schustern oder Tischlern gibt es keinen gesunden Durchschnit, jedenfalls keinen zufriedenen; wer es nicht geschafft hat, fühlt sich als Versager - nicht zuletzt weil in der Musik selbst ein Stachel steckt, der immer das Höchste verlangt.

Die Helden in Ishiguros Erzählungen sind also «nicht das, was man Oberliga nennt», wie es einer von ihnen ausdrückt. Sie schlagen sich als «Aushilfs-tenor-Mann» durch, treten in Hotels auf wie unser Schweizer Paar oder spielen auf dem Markusplatz in einer Kaffeehauskapelle mit - die Titelmelodie aus «The Godfather», neunmal an einem Vormittag.

#### Das «System» ist schuld

Dass es noch nicht geklappt hat mit dem Durchbruch, schreiben sie nicht den eigenen Mängeln zu - zu wenig Talent vielleicht, zu wenig Ehrgeiz oder Überfleiss -, sondern den Umständen, dem «System», das «seicht und unecht» ist, ja eigentlich «krank». Haben sie Recht? Ishiguro Kunst (und die konsequente Anwendung der Ich-Perspektive) verhindert, dass wir uns ein eigenes Bild vom Können seiner Helden machen können. Wir bleiben auf ihre Selbstwahrnehmung angewiesen, möglicherweise also: ihre Selbsttäuschung.

Tragik und Komik (bis hin zum Slapstick) liegen bei diesen Musikerschicksalen ebenso nahe beieinander wie Pech und Unvermögen. «Potenzial» und «Versagen» sind ein weiteres Begriffspaar, das diese Erzählungen durchzieht. Ein heimtückisches: Je grösser die Anlagen, die Begabung, desto höher der Urteilsspruch, wenn es bis nach ganz oben nicht reicht.

Dass dies nicht nur für die Welt der Musiker gilt, sondern generell im Leben, macht die Erzählung «Ob Regen oder Sonnenschein» deutlich. Bei Charlie und Emily kriselt es in der Ehe, man lädt auf ein paar Tage den alten Freund Raymond als Harmonisierer und Ablenker ein. Bald geht Raymond auf, was Charlie eigentlich von ihm erwartet: An seinem Beispiel soll Emily merken, was ein wirklicher Versager ist - damit sein, Charles Bild umso heller strahle. Das ist grotesk und erbärmlich zugleich. «Es

läuft alles gut. Aber sie dachte, ich sei zu Höherem berufen», gesteht Charlie dem Freund. Ein zeitkritischer Befund: Das dynamische Prinzip des Kapitalismus - wer nicht voranschreitet, fällt zurück - durchdringt und zerstört das Private; die empfindlichen Fäden von Respekt und Anerkennung, die die Liebe nun einmal umspinnen und festigen müssen, werden durch solche fremdbestimmten Ansprüche brutal zerrissen.

Keine Ehe hält in diesen Erzählungen dem Erfolgsdruck stand. Auch Tony Gardner, der einstige Erfolgsänger, trennt sich von seiner Frau, obwohl er sie noch liebt, unter beiderseitigen Schmerzen: Er braucht für ein Comeback eine neue Identität, also gewissermassen auch ein neues erotisches Outfit; sie will die Chance eines Neustarts

#### Kazuo Ishiguro Ausgezeichnete Werke

1954 in Nagasaki, Japan, geboren, kam Kazuo Ishiguro im Alter von fünf Jahren nach England, wo er seither lebt; ursprünglich in Guildford, mittlerweile in London. Er studierte Englisch und Philosophie sowie kreatives Schreiben. Heute gilt Ishiguro als einer der bedeutendsten Autoren der englischen Gegenwartsliteratur und hat auch schon früh die wichtigsten Literaturpreise des Landes bekommen: Den Booker-Preis für «The Remains of the Day» («Was vom Tage übrig blieb», 1989) und den Whitbread Preis für «The Artist of the Floating World» («Der Maler der fließenden Welt», 1986). «The Remains of the Day», die Erinnerung eines alternden Butlers, der sich auf eine Reise durch England begibt, wurde 1993 mit Anthony Hopkins und Emma Thompson verfilmt und machte den Autor auch über ein Literaturpublikum hinaus bekannt. Zuletzt erschien «Never Let Me Go» («Alles, was wir geben mussten», 2005), ein philosophischer Roman über eine Welt, die sich Klone als Ersatzteillager züchtet. Sein Werk wurde in 28 Sprachen übersetzt. (eb)

an der Seite eines Erfolgsmenschen. Vor ihrer Trennung bringt Tony ihr noch ein Ständchen, in einer Gondel stehend am Canale Grande in Venedig. Zeuge und Begleiter ist ein namenloser Gitarrist, der Tony masslos bewundert. Sogar er merkt aber, wie falsch die inszenierte Romantik ist und dass nicht der Schmelz der Sängerstimme die Ehefrau zu Tränen rührt, sondern ihr verfehltes, dem grausamen Erfolgsgott geopferes Leben.

Und doch, sobald Tony singt, schwebt ein Moment der Wahrheit durch die venezianische Nacht. «Seine Stimme klang genau so, wie ich sie in Erinnerung hatte - sanft, fast rauchig, aber mit enorm viel Volumen, wie von einem unsichtbaren Mikro verstärkt. Und wie bei allen amerikanischen Sängern der Spitzenklasse war in seiner Stimme eine Mattigkeit, ja ein Anflug von Zögern, als wäre er keiner, der es gewohnt ist, sein Herz derart offenzulegen. Alle Grossen machen es so.»

Der japanische Engländer Kazuo Ishiguro ist in seinem Fach auch ein Grossler. Meisterhaft zerlegt er die Lügen, Selbsttäuschung und Illusionen, mit denen seine Figuren ihr Leben stützen; aber er belässt ihnen ihre Würde, ja, er behandelt sie mit Achtung. Ausserdem schreibt er glänzend über Musik, über jenen Bereich zwischen Jazz und dem «Great American Songbook», bei dem alles auf die Nuance ankommt, die Stimmung, eine Musik der Sehnsucht und Wehmut. Es sind traurige Geschichten, die man aber mit denselben Empfindungen liest, wie man einen Song von Cole Porter oder Irving Berlin hört. Und das sind schöne Empfindungen. Und schliesslich bleibt all den erfolglosen Typen ihre Musik. Die ist unzerstörbar, und damit sind sie es auch.

Kazuo Ishiguro: Bei Anbruch der Nacht. Erzählungen. Aus dem Englischen von Barbara Schaden. Blessing, München 2009. 240 S., ca. 35 Fr.

### Haftmann-Preis für Sigmar Polke

Sigmar Polke heisst der Gewinner des Roswitha-Haftmann-Preises 2010. Wie schön. Denn alle Fäden laufen auf wundersam stimmige Weise in Zürich zusammen. Hier wirkte Roswitha Haftmann (1924-1998), die Stifterin des renommierten und mit 150 000 Franken höchstdotierten Kunstpreises Europas, als Galeristin und Impulsgeberin des künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens. Und hier verlebte Sigmar Polke so manch heitere Nacht: Der Deutsche, der mit seinen Rasterbildern und alchemistischen Mal- und Druckverfahren rasch Berühmtheit erlangte, war das charismatische Zentrum der Kunstszene der Siebzigerjahre. Er hatte Starqualitäten, aber keine Allüren, war menschenfreundlich und aufmerksam. Immer im Anschlag: seine Pentax-Fotokamera. So fand Zürich auch im Werk des Universalisten Widerhall. Jene, die ihn kennen, beschreiben ihn als gebildeten, wilden Denker, als Quell der Inspiration. Zürich, wo auch seine Freundin lebte, war ihm immer ein willkommener Ort der künstlerischen Einkehr. 35 Jahre, nachdem er hier erstmals ausstellte, steht der 68-Jährige nun wieder im Mittelpunkt: Seine kürzlich vollendeten Grossmünsterfenster sorgen für berechtigte Euphorie. (ren)

### Schildkröten sind keine Vögel

Was dem Laien beim ersten Gedanken absolut logisch erscheint, überzeugt Forscher noch lange nicht. Schildkröten können zwar nicht fliegen und erinnern mit ihrem eher plumpen Körper nicht gerade an Vögel. Doch wie Krokodile sehen sie mit ihren runden Panzern auch nicht gerade aus. Und einer Echse ähneln sie ebensowenig.

Deshalb stritten bisher Biologen darüber, welche Evolution die uralten Panzertiere, die bereits seit 220 Millionen Jahren auf der Erde leben, durchgemacht haben. Eine Theorie besagte, dass die Schildkröten vor Urzeiten mit einem Vorfahren der Vögel verwandt gewesen sein könnten - etwa so, wie Vögel mit Dinosauriern einen gemeinsamen Vorfahren haben.

Ingmar Werneburg von der Universität Zürich ist dieser Frage nachgegangen. Er kommt, nachdem er die Embryonalentwicklung zahlreicher Wirbeltiere verglichen hat, zum Schluss: Im Stammbaum stehen zwar Schildkröten nah bei allen anderen Reptilien. Eng verwandt sind sie allerdings weder mit Echsen noch mit Krokodilen - auch nicht mit Vögeln. Sie sind vielmehr eine Schwestergruppe aller heute lebenden Reptilien. (afo)

### Alte Liebe

### Der Wecker

Nein, ich will nicht mit einer fidelen Handymelodie aufwachen und auch nicht von seriösen DRS-2-Radiostimmen in den Tag katapultiert werden. Musik? Die möchte ich im Wachzustand geniessen. Sie eignet sich vielleicht, um das Land der Träume zu untermalen, nicht aber den tief schlafenden Menschen zu wecken.

Da ziehe ich das ohrenbetäubende Geschepper eines echten Weckers vor. Es verjagt jegliche Nachtschwere innert Sekundenbruchteilen aus allen Zellen und verleiht erst noch Energie. Es ist doch die ehrliche und bestimmt effizientere Art, sich aus dem gelobten Land der Träume reissen zu lassen. Und dann sehen sie auch hinreissend süss aus, die vollmondigen Zifferblattgesichter mit den zwei silbrigen Ohrklappen oben drauf, meist auf zu kurz geratenen Beinen. Ans Ticken gewöhnt man sich übrigens. Mehr noch: Es soll an den Herzschlag erinnern und zu besonders gutem Schlaf verhelfen. PS: Ein Weckdienst kommt bei uns allerdings noch öfter zum Einsatz. Er torkelt frühmorgens ins Schlafzimmer. Und ist mein Lieblingswecker. (kat)